Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 16

Rubrik: Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements an die Militärbehörden der Kantone

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 26. Januar 1866.)

Hochgeachtete Herren!

Nach Beschluß des Bundesrathes vom 17. Januar 1862 betreffend Abänderungen zum Reglement über die Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung des Bundesheeres vom 27. August 1852 sollen die Patrontaschenriemen mit Patrontasche bei sämmtlichen Fußtruppen nach den neuen Vorschriften bis Ende 1866 umgeändert sein.

Da nun noch in mehrern Kantonen die Bataillone das Beaudrier statt des Ceinturons tragen und dieselben keine Zeit mehr zu verlieren haben, wenn sie dem Beschlusse nachkommen sollen, so sieht sich das Departement veranlaßt, an diejenigen hohen Stände, die es betreffen mag, die Einladung zu richten, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, daß dem Bundesrathsbeschlusse vom 17. Januar 1862 auf die vorgeschriebene Zeit Genüge geleistet werde.

Mit vollkommener Hochachtung!

Der Vorsteher
des eidgen. Militärdepartements:
Fornerod.

Militärische Briefe aus Norddeutschland.

Vergleichung und Abschätzung der Streitkräfte Oesterreichs und Preußens.

(Fortsetzung.)

Wenn nun zwar kein gemeinsames Nationalgefühl die sämmtlichen Truppen des k. k. Heeres vereinigt und die meisten Soldaten für Oesterreich selbst äußerst geringe Anhänglichkeit besitzen, so darf man sich deshalb doch nicht darüber täuschen, daß sie mit Freuden gegen Preußen in den Kampf ziehen werden. Die vielen Czechen, Polen, Südslawen verschiedener Stämme, welche die überwiegende Zahl der Soldaten des k. k. Heeres bilden, hassen die Preußen, weil sie überhaupt alle Deutschen als ihre Erbfeinde hassen und es ihnen Freude macht, deutsches Blut zu vergießen. Ein Gleiches ist bei den Ungarn echten Stammes der Fall, die mit stolzer Geringschätzung auf alles Deutsche und also auch auf das preußische Element hinabblicken, und deren kriegerischer Ehrgeiz davon angestachelt wird, gerade sich gegen die Preußen, die ihnen vor allen Deutschen als die achtungebietendsten Feinde gelten, besonders tüchtig zu zeigen. Ebenso haben die Soldaten der wenigen wirklich deutschen Regimenter des k. k. Heeres eine gewisse traditionelle Abneigung gegen Preußen, zumal sie auch die einzigen sind, welche ein wahres Interesse daran besitzen, daß der österreichische Kaiserstaat in seinem bisherigen Umfange ungeschwächt erhalten bleibe. Die vielen Croaten des Heeres kämpfen schon, von der Aussicht auf Beute verlockt, besonders gern gegen die wohlhabenden Preußen, deren Plünderung sich verlohnt. So sind vielleicht die Italiener die einzigen Krieger der k. k. Armee, welche mit Unlust in einen Kampf gegen Preußen ziehen würden, da ihr richtiges Gefühl ihnen sagt, daß, wenn Oesterreich in diesem Feldzuge wirklich siegen sollte, die Befreiung ihres Vaterlandes von der allen Italienern unerträglichen österreichischen Herrschaft wieder in unabsehbare Weite gerückt würde, ein Unterliegen der schwarzgelben Fahne jedoch unbedingt auch die Lostrennung von ganz Venetien zur Folge haben müsse. Das bisher leider noch nicht zur Wahrheit gewordene „Frei bis zur Adria!" würde sich in solchem Falle unzweifelhaft erfüllen. Aus diesem Grunde wird man sich in Wien auch wohlweislich hüten, italienische Regimenter in einem Feldzuge gegen die Preußen zu verwenden.

Daß dem k. k. Offizierskorps in seiner überwiegenden Mehrheit ein Krieg gegen Preußen sehr erwünscht sein würde, ist eine Wahrheit, über welche man sich nicht täuschen darf. Wie alle Offiziere eines stehenden Heeres, die im Frieden bei schlechtem Avancement und erbärmlichen Garnisonen sich äußerst langweilen, so wünschen auch die k. k. Offiziere fast aller Grade dringend einen Krieg. Gegen Preußen würde ihnen aber ein solcher vorzugsweise erwünscht sein, denn noch von den Zeiten Friedrichs des Großen her besteht in Oesterreich eine tiefe Abneigung gegen Preußen. Der alte habsburgische Kaiserstolz sträubt sich noch fortwährend gewaltig, Preußen als ebenbürtig anzusehen und man betrachtet es immer noch als einen Parvenu, dessen neue Macht freilich mitunter ein Bündniß mit ihm nützlich machen kann, den man aber sonst gern hochmüthig über die Achsel ansieht und ihm, wo man nur kann, eine empfindliche Demüthigung zu geben wünscht.

Wer aufmerksam Geschichte studirte, wird finden, daß all und überall, wo sich nur eine Gelegenheit dazu fand, so besonders auch auf dem Wiener Kongresse von 1814—15, dann in den dreißiger Jahren, 1851 auf dem berüchtigten Kongresse zu Dresden, in der Neuenburger Angelegenheit, auf dem fehlgeschlagenen Versuche des Frankfurter Fürstentages von 1863 und jetzt neuerdings wieder bei der Schlichtung der schleswig-holsteinischen Frage, Oesterreich stets, offen und versteckt, gegen Preußens Macht und Ansehen zu wirken und wo es nur vermochte, letzterem Nachtheile zuzufügen suchte. Dazu kommt, daß die österreichischen Zeitungen fast ohne Ausnahme seit Jahren, wo sie nur können, einen förmlichen Haß gegen Preußen zu predigen trachten und gewiß jedes Ereigniß im Innern und nach außen, was dem preußischen Ansehen nur irgendwie zu schaden vermöchte, mit dem gehässigsten Eifer auf